

# *Spree-Athen e.V.*

## Platon in Berlin – der sokratische Dialog als Grundlage der antiken und der modernen Stadt

*Vortrag von Frank Hahn*

Platon ist der wohl „modernste“ aller Philosophen. Seine Zeit ist der unseren hinsichtlich eines fehlgeleiteten Individualismus durchaus nahe und vergleichbar: Damals war der Sophismus durch die beiden Extreme eines skeptizistischen Nichtwissens und überheblicher Allwissenheit gekennzeichnet, wonach nur das unmittelbar Faktische und das persönlich Nützliche als Maßstab galt. Dieses Schwanken zwischen den Extremen erscheint unserem technisch entwickelten, aber in menschlichen Fragen skeptischen Zeitalter vertraut. Platons Vorbild und Lehrer Sokrates bahnte den Weg vom Individualismus zur Individualität, indem er durch den Begriff der Selbstreflexion, die Forderung nach Selbsterkenntnis und dem Streben nach Besonnenheit als Ausdruck des persönlichen mittleren Maßes zwischen dürrer Verstandeskälte und uferlosem Sinnenrausch die Menschen seiner Zeit inmitten einer scheinbar unkontrollierten „Informationsflut“ zur „Besinnung“ brachte und die Verantwortung für das eigene Tun in das Zentrum der philosophischen Betrachtung rückte.

Platon hat dies in seinen poetisch-philosophischen Dialogen meisterhaft der Nachwelt überliefert. Er ist so modern, weil die sokratische Methode des Hinterfragens und sich Besinnens immer am Anfang eines neuen geistigen und kulturellen Schwungs in der Gesellschaft stand. Berlin ist dafür mannigfaches Beispiel: Der größte Berliner Philosoph des 18. Jahrhunderts, Moses Mendelssohn, wurde aufgrund seiner selbst verfassten platonischen Dialoge als deutscher Sokrates gefeiert und steht am Beginn der so folgenreichen Perioden der Berliner Aufklärung und Klassik. In dem Vortrag wollen wir den philosophischen Brückenschlag vom antiken Athen zum Berlin Mendelssohns und Humboldts bis heute wagen. Inspirieren können uns dabei die aktuellen Betrachtungen Volker Gerhardts, Philosophie-Professor an der Humboldt-Universität: „Die sich fortlaufend selbst überbietende Moderne treibt alles auf die Spitze, auf der sich natürlich nur schlecht leben lässt. So beschleunigt sich die Hektik der Geschichte selbst. Unter diesen Bedingungen kommt es darauf an, die intellektuelle Kontinuität über zweieinhalbtausend Jahre hinweg bewusst zu machen... Der Gewinn eines die Jahrtausende überspannenden Epochenbewusstseins liegt vor allem darin, dass wir erkennen, wie alt die uns heute bedrängenden Probleme sind. Das erlaubt uns nicht nur, gelassener mit ihnen umzugehen. Wir können auch auf Lösungsverfahren setzen, die schon eine Tradition der Erprobung mitsamt einer bemerkenswerten Theoriegeschichte hinter sich haben.“

*Donnerstag, den 20. September 2007 um 19.00 Uhr*